

<b>Zeitschrift:</b>	Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Staatsarchiv Graubünden
<b>Band:</b>	12 (2003)
<b>Artikel:</b>	Teufelsmacht und Hexenwerk : Lehrmeinungen und Exempel in der "Magiologia" des Bartholomäus Anhorn (1616-1700)
<b>Autor:</b>	Brunold-Bigler, Ursula
<b>Kapitel:</b>	11: Von der Zauberei
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-939143">https://doi.org/10.5169/seals-939143</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der Physiognomie und der Chiromantie zu hüten und jedermann allen Ernstes davor zu warnen<sup>122</sup>. Bei den unvernünftigen Tieren kann aufgrund körperlicher Merkmale viel unfehlbarer auf ihr Wesen geschlossen werden, da sie allein durch den ihnen von der Natur eingepflanzten Trieb geleitet werden. Der Mensch aber wird zusätzlich durch den goldenen Zaum der Vernunft regiert und von Jugend an durch gute Lehren und Zucht wohl unterwiesen, wodurch er oftmals den natürlichen bösen Neigungen zu widerstehen vermag<sup>123</sup>.

Fundstelle: S. 228–230.

### *Exempel von der Vermessenheit der Physiognomie*

172. Ein Arzt zu Paris schaute anno 1632 dem fremden Gesandten J.G.J. an der Tafel Ludwigs XIII. so sehr in die Augen, so dass man ihn fragte, weshalb er diesen Herrn ohne Unterlass anstarre. Der Arzt antwortete: *Doleo. Physiognomia docet, hunc hominem malâ morte peritum. Mir ists leid. Die Physiognomey lehret / daß dieser Mensch eines bösen Todes sterben werde.*

Fundstelle: S. 226f.

173. Nachdem Zopyrus das Bild des Sokrates gesehen hatte, urteilte er nach dessen äusseren Gestalt, Sokrates sei ein leichtfertiger, unkeuscher Mensch. Später erkannte er, was für ein vortrefflicher Mensch Sokrates war, und Zopyrus gestand, dass er sich gröblich geirrt hatte.

Fundstelle: S. 228; Quelle: GARZONI, Piazza universale, Discurs. 40. p.m. 327.

## 11. VON DER ZAUBEREI

**1. Lehrmeinung:** Die Zauberei ist ein starker und gefährlicher Satansstrick, mit dem viele gefesselt werden, deshalb erscheint es notwendig, jedermann davor zu warnen. Denn wie in einem ungepflegten Acker Disteln und Dornen wachsen, so wuchert im unbebauten Acker der christlichen Kirche das Unkraut der Zauberei, wenn diese Lasterhaftigkeit nicht

---

<sup>122</sup> ANHORN, Magiologia, 230; Quelle: ALTSTED, Encyclopaedia, lib. 13. Physicae. pars 7. cap. 8–15. p.m. 296 Vgl. DAXELMÜLLER, Disputationes curiosae, 336 (Chiromantie und Physiognomie werden als Divinationskünste bejaht, weil sie sich auf die Natur und den Verstand berufen).

<sup>123</sup> In diesem Punkt folgt Anhorn Delrio, ohne ihn als *auctoritas* zu zitieren; siehe FISCHER, Delrio, 93.

mit dem Pflug und Haken des Gesetzes ausgerissen wird. Nach dem alten christlichen Lehrer Tertullian sind Aberglauben und Zauberei leibliche und natürliche Schwestern<sup>124</sup>, dennoch gilt es zu bedenken, dass es sich nicht bei allen verwunderlichen Dingen um Zauberei handelt. Dazu gehören die in der Natur, etwa in den Kräutern und Wurzeln, verborgenen Kräfte, die dazu dienen, Krankheiten zu heilen. Dies gehört zur erlaubten *magia naturalis*, der Wissenschaft von der Wirkung der wunderbaren Kräfte, die Gott selber seinen Geschöpfen zu einem Gebrauch ohne Aberglauben eingepflanzt hat. Diese natürliche Wissenschaft der inneren und heimlichen Kräfte der Natur und ihres richtigen Gebrauchs, an dem nichts Zauberisches dabei ist, soll erfahrenen Physikern überlassen werden. Vornehmlich die Kenntnis der vier Elemente, Erde, Feuer, Luft und Wasser, ermöglichen dem Menschen erstaunliche Dinge. Zu den sonderbaren Kräften der Natur zählen auch die Sympathie und die Antipathie, das heisst Dinge, die sich anziehen oder aber abstoßen. Bei allen Gattungen der natürlichen und kunstreichen Magie soll man sich vorsehen, dass solche nicht doch noch zu einem Aberglauben hinausläuft, wie es bei den *Hermetico-Paracelsisten*<sup>125</sup> zu geschehen pflegt, wo sich die teuflische Zauberei unter dem Deckmantel der in der Natur verborgenen Geheimnisse oder der kunstreichen Erfindungen in die Gesellschaft der Menschen einschleicht.

Zauberei und Zauberer gab und gibt es überall und zu allen Zeiten. Dennoch leugnete Reginald Scot, ein englischer Edelmann, in seinem Buch die schwere Sünde der Zauberei und schrieb die Wirkung derselben der Milzkrankheit und Melancholie oder der ausserordentlichen Geschwindigkeit einzelner Menschen zu. Scots Buch wurde in England nicht nur öffentlich verbrannt<sup>126</sup>, sondern auch von König Jakob selber in dessen *Daemonologia, oder Warnung vor aller Zauberei* widerlegt. Des Weiteren wurde Scot von den Theologen Johannes Reynoldus und Wilhelm Perkins<sup>127</sup> der saduzäischen Irrtümer beschuldigt, weil Scot Engel und Geister leugnete<sup>128</sup>.

---

<sup>124</sup> ANHORN, Magiologia, 235.

<sup>125</sup> ANHORN, Magiologia, 239.

<sup>126</sup> König Jakob I., ein Sohn der Maria Stuart, liess alle auffindbaren Exemplare der 1584 erschienenen *Discovery of Witchcraft* verbrennen, so dass die Schrift Scots erst durch die 1609 erschienene niederländische Übersetzung verbreitet wurde; FISCHER, Delrio, 18.

<sup>127</sup> William Perkins (1558–1602), englischer puritanistischer Theologe, Biblist und Volksprediger; BBKL Bd. VII, Sp. 192–196 (Artikel von ERICH WENNEKER).

<sup>128</sup> ANHORN, Magiologia, 240f. Die Werke von Scot und James I gehören mit der englischen Übersetzung von Ludwig Lavaters Gespensterbuch zu den Quellen, aus denen William Shakespeare seine Kenntnisse über Geister schöpfte; LANDWEHR, Lavater, 130.

Andere Abtrünnige zählen auf eine gotteslästerliche Art und Weise die Zauberei unter die Gnadenwerke Gottes und der Engel, was Martin Delrio<sup>129</sup> eindringlich widerlegt hat. Wilhelmus de Lure<sup>130</sup> empfing wegen der erwähnten Gotteslästerung anno 1453 den wohlverdienten Lohn. Zauberei ist eine schreckliche Abgötterei und ein Abfall von Gott und eine Verpflichtung gegenüber dem leidigen Satan, das zu tun, was ihm lieb und angenehm und dem Nächsten schädlich ist. Der Satan verspricht seinen Verbündeten alle Gegenhilfe, doch nur mit lügenhaften Verheissungen.

Fundstelle: S. 233–241; Quellen: SCOT, Discoverie of witchcraft; JAMES I., Daemonologia.

### *Exempel von erstaunlichen Kräften in der Natur*

174. Frische Rosen an Weihnachten und reife Trauben an Margaretha [= 20. Juli] oder Jakobi [= 25. Juli] wie Letzteres im churfürstlichen Garten zu Mainz zu sehen ist.

Fundstelle: S. 236.

175. Nachdem der junge Tobias die Augen seines erblindeten Vaters mit Galle eines besonderen Fisches gesalbt hatte, *der Star ihme von den Augen / wie ein Heutlin von einem Ey / gegangen*, und der alte Mann erlangte wiederum sein Augenlicht.

Fundstelle: S. 235; Quellen: Tob 11,13f.; GALEN, De simplicium medicamentorum, libr. 10.

176. Der Magnet zieht das Eisen an und lässt eine Nadel, einen Schlüssel oder ein Messer in der Luft schweben.

Fundstelle: S. 237.

177. Die Sonne zieht eine mit Tau gefüllte Eierschale in die Höhe.

Fundstelle: S. 237.

178. Ein Ei, in welches man ein wenig Quecksilber getan hat, bewegt sich von selber auf dem Tisch.

Fundstelle: S. 237.

---

<sup>129</sup> ANHORN, Magiologia, 241; Quelle: DELRIO, Disquisitionum magicarum, qu. 2. p.m. 95f.

<sup>130</sup> Es handelt sich um Wilhelm Adeline, Doktor der Theologie und Professor der Universität Paris, der der Teilnahme an der *Vauderie* (Ketzerei) beschuldigt und zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde; HANSEN, Quellen, 467.



Viribus inferior, sed par virtute Britanno  
 Fluctibus Oceani circumluor vndique magni:  
 Commoditate laci si gnauius vterer, omnis  
 Oceanus nobis nullo prohibente pateret.  
 Pace meam longa gentem licet usque bearim,  
 ipsa tamen terra ac pelago gens dedita Marti est. o 3  
 16

König Jakob I. von England, ein Sohn der Maria Stuart, auf dessen 1603  
 erschienenen Hexentraktat Daemonologia Anhorn sich mehrfach berief.

179. Setzt man Knoblauch zu einer Rosenstaude, so werden die Rosen besonders schön.

Fundstelle: S. 237.

180. Zwischen Knoblauch und Magneten besteht eine Antipathie.

Fundstelle: S. 237.

181. Zwischen Diamant und Bocksblut besteht eine Antipathie.

Fundstelle: S. 237.

182. Zwischen dem Gift und dem Blut des Skorpions besteht eine Antipathie.

Fundstelle: S. 237.

183. Bespannt man eine Trommel mit einer Wolfshaut und eine andere mit einer Schafshaut, so besteht zwischen den beiden Trommeln eine Antipathie.

Fundstelle: S. 237.

184. Archimedes konnte mit seinem von ihm erfundenen Werkzeug ein grosses Lastschiff ganz allein ins Meer bringen und durch sonderbare Feuerspiegel die Schiffe der Römer in Brand setzen.

Fundstelle: S. 238.

185. Archytas Tarentinus verfertigte hölzerne Tauben, die fliegen konnten.

Fundstelle: S. 238.

186. Zu Zeiten Kaiser Karls V. konstruierte ein Meister in Nürnberg einen Adler mit eingebautem Uhrwerk, der sich beim Einzug des Kaisers in die Luft erhob.

Fundstelle: S. 238.

187. Ein Künstler in Schottland baute einen gespannten Bogen samt Pfeil aus Eisen. Wenn man an einem verborgenen Schnürlein zog, ging der Pfeil los. Als Kennethus III., König von Schottland, dieses Kunststück betrachten wollte, zog Fenella an dem Schnürlein, und der König wurde von dem Pfeil erschossen.

Fundstelle: S. 238f.; Quelle: BOETHIUS, Scotorum Historiae.

## *Exempel von der Unduldsamkeit gegen Zauberei und Zauberer*

188. Gott befiehlt den Vorgesetzten seines Volkes: Sie sollen die Zauberinnen nicht leben lassen.

Fundstelle: S. 242; Quelle: Ex 22,18.

189. Ex 7 und 8,7 gedenken der ägyptischen Zauberei.

Fundstelle: S. 242.

190. Nachdem Gott dem König Saul weder durch Träume noch durch Propheten antworten wollte, suchte er Zuflucht bei der Zauberin von Endor.

Fundstelle: S. 242; Quelle: 1. Sm 28,6–8.

191. 2. Kö 23,24<sup>131</sup>.

Fundstelle: S. 242.

192. Jes 8,19<sup>132</sup>.

Fundstelle: S. 242.

193. Jes 47,9–12<sup>133</sup>.

Fundstelle: S. 242.

194. Jer 27,9<sup>134</sup>.

Fundstelle: S. 242.

---

<sup>131</sup> Auch fegte Josia aus alle Wahrsager, Zeichendeuter, Bilder und Götzen und alle Greuel, die im Lande Juda und zu Jerusalem gesehen wurden, auf daß er aufrichtete die Worte des Gesetzes, die geschrieben standen in dem Buch, das Hilkia, der Priester, fand im Hause des Herrn. (LUTHER-Bibel, Ausgabe von 1948).

<sup>132</sup> Und wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da flüstern und murmeln, [so sprecht]: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen, oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen? (LUTHER-Bibel, Ausgabe von 1948).

<sup>133</sup> Aber es wird dir solches beides kommen plötzlich auf einen Tag, daß du Witwe und ohne Kinder seist; ja, vollkommen wird es über dich kommen um der Menge willen deiner Zauberer und um deiner Beschwörer willen, deren ein großer Haufe bei dir ist [...] (LUTHER-Bibel, Ausgabe von 1948).

<sup>134</sup> Darum so gehorchet nicht euren Propheten, Weissagern, Traumdeutern, Tagewählern und Zauberern, die euch sagen: Ihr werdet nicht dienen müssen dem König zu Babel (LUTHER-Bibel, Ausgabe von 1948).

195. Apg 16,16<sup>135</sup>.

Fundstelle: S. 242.

196. *Ungehorsam ist eine Zauberey Sünd.*

Fundstelle: S. 242; Quelle: 1. Sam 15,23.

197. *O ihr unverständigen Galater / wer hat euch bezauberet / daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?*

Fundstelle: S. 242; Quelle: Gal 3,1.

198. *Verwundere dich nicht / wann man von zauberischen Künsten redt. Die H. Schrifft selbs beweift / daß solche Künst seyen / und verbietet dieselbigen gar ernstlich. Die H. Schrifft bezeuget / daß Teufel seyen: sie verbietet aber denselbigen zu dienen und sie anzubetten. Die zauberischen Künst verbietet sie / weilen die abgefallenen Engel / die bösen Geister / die unreinen Teufel / den Zauberern dienen. Kein H. Engel gehorchet dem Zauberer / wie der Teufel. Der Zauberer kan den Engel Michael / den Engel Raphael / oder den Engel Gabriel nicht / nicht zu seinem Gehülfen nemmen; und noch viel weniger den höchsten Gott / oder seinen Sohn Jesum Christum / oder den H. Geist.*

Fundstelle: S. 242f.; Quelle: ORIGINES, Homilia 13 in Numeros.

199. *Die Zauberer gelten und vermögen nichts / wo man Christum preiset.*

Fundstelle: S. 243; Quelle: AMBROSIUS, Hexaem. lib. 4. cap. 8. *Mehrere Zeugnissen der Alt-Vätter auß Irenäeo, Augustino und anderen beyzubringen / wurde uns zu lang fallen.*

200. Die Heiden selber hatten aus der Erfahrung gelernt, dass Zauberei von vielen getrieben wurde und verboten deshalb zu Rom in ihrem Zwölftafelgesetz ausdrücklich das Verzaubern von Früchten.

Fundstelle: S. 243.

201. Die Kaiser Diokletian und Konstantin verboten und straften die Zauberei.

Fundstelle: S. 243f.; Quelle: Cod. Justin. lib. 9. tit. 18 de Maleficiis.

---

<sup>135</sup> *Es geschah aber, da wir zu dem Gebet gingen, daß eine Magd uns begegnete, die hatte einen Wahrsagergeist und trug ihren Herren viel Gewinst zu mit Wahrsagen* (LUTHER-Bibel, Ausgabe von 1948).

202. Das Jus canonicum oder geistliche Recht (causa 26, quaestio 1–5) enthält zahlreiche Konzilsdekrete wider die Zauberei.

Fundstelle: S. 244.

*Exempel vom Vorhandensein von Zauberei zu allen Zeiten*

203. Die Heilige Schrift nennt als Exempel die ägyptischen Zauberer, welche der Apostel Paulus Jannes und Jambres nennt, sodann Bileam, den Wahrsager und Zauberer, die Zauberin zu Endor, den König Manasse, Elymas sowie den Zauberer Simon.

Fundstelle: S. 244; Quellen: Ex 7,11; Ex 8,7; Num 22,23f.; Jos 13,22; 2. Chr 33,6; 2. Ti 3,8; Apg 13,6; Apg 8,9.

204. Von Simon dem Zauberer wird erzählt, er habe aus der Luft neue Menschen erschaffen sowie sich unsichtbar gemacht und steinernen und hölzernen Bildern Leben eingehaucht, so dass sie sich fortbewegen konnten. Er habe sich ohne Schaden ins Feuer gesetzt und sich unter zwei Gesichtern sehen lassen. Er habe sich in einen Ziegenbock, ein Schaf und eine Schlange verwandelt. Er habe eine Sichel in den Acker geschickt, um das Korn zu schneiden, diese habe zehnmal mehr geschnitten als ein Schnitter. Als seine *Hur* Selene auf einem Turm stand, habe er gemacht, dass sie zu allen Fenstern herausschaute.

Fundstelle: S. 244f.; Quellen: CLEMENS ROMANUS.

205. Simon der Zauberer verblendete die Leute so sehr, dass sie meinten, er könne Steine in Brot verwandeln.

Fundstelle: S. 245; Quellen: ANASTASIUS NICENUS<sup>136</sup>.

206. Ein Zauberer zu Konstantinopel zur Zeit des Kaisers Michael Sicidita machte, dass ein Töpfer vor dem Kaiser all sein Geschirr mit einem starken Stecken zerschlug. Auf die Frage, warum er dies getan habe, antwortete er, eine riesige gräuliche Schlange habe auf seinen Töpfen gelegen und sich mit aufgesperrtem Rachen gegen ihn gewendet, gegen diese habe er sich wehren müssen.

Fundstelle: S. 245f.; Quellen: NIKETAS GHONIATA; erschlossene Quelle: DELRIO, Disquisitionum magicarum; FISCHER, Delrio, Nr. 11.

---

<sup>136</sup> Zu den Teufelswundern des Simon Magus, Thaumaturg in Samaria (Apg 8, 4–25), der seit dem 2. Jahrhundert nach Chr. als Urheber aller Häresien gilt, siehe Lexikon des Mittelalters, Bd. VIII, Sp. 1912f. (Artikel von J. ENGEMANN), ALSHEIMER, Teufelserzählungen, 438 (Nr. 66) und FISCHER, Delrio, Nr. 8.

207. Apollonius von Thyanaea sagte die Todesstunde des Kaisers Domitian voraus.

Fundstelle: S. 246; Quelle: CAMERARIUS, Medit. Hist. part. 1 cap. 70, p.m. 311.

208. Apollonius von Thyanaea rettete Menippus aus der Gewalt einer Empusa, eines teuflischen Weibes.

Fundstelle: S. 246; Quelle: CAMERARIUS, Operae horarum, part. 1. cap.70. p.m. 311.

209. Henricus Cornelius Agrippa zu Löwen in Brabant war ein grosser Zauberer. Als er einmal verreiste, verbot er seiner Frau aufs strengste, jemanden in seine Studierstube zu lassen. Doch einer seiner Tischgänger drängte so lange, bis die Frau ihm die Stube öffnete. Beim Lesen eines darin gefundenen Zauberbuches erschien der Teufel, welcher den Neugierigen zur Strafe erwürgte<sup>137</sup>.

Fundstelle: S. 246f.; Quelle: MAIOLI, Dies caniculares, t. 2. p.m. 454; erschlossene Quelle: GWERB, Leuth- und Vych besägnen, 241f. (nach DELRIO)<sup>138</sup>.

210. Als Wenceslaus, König von Böhmen, Hochzeit feierte, habe Zymo, der Zauberer, das Maul sperrangelweit aufgerissen, und es machte den Anschein, er habe einen anwesenden Gaukler lebendig bis an die Schuhe verschlungen und in ein grosses Geschirr voll Wasser wieder von sich gegeben.

Fundstelle: S. 247f.; Quellen: MAIOLI, wie oben, p.m. 455, aus: DUBRAVIUS, Boiemica Historia, lib. 23<sup>139</sup>.

211. Ein vornehmer Fürst verwandelte die Hände eines eingeladenen Zauberers in Ochsenklauen. Um sich zu rächen, zauberte der Schwarzkünstler dem Fürsten ein Hirschgeweih auf den Kopf.

Fundstelle: S. 248f.; Quellen: DIETERICH, Liber Sapientiae, cap.17. p.m. 1030; MAIOLI, Dies caniculares, p.m. 458<sup>140</sup>.

---

<sup>137</sup> Der Gelehrte Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486–1535) wurde als Magier schlechthin, seine *Occulta philosophia* (gedruckt 1533) als Teufelswerk betrachtet, obwohl darin Anleitungen zu magischen Ritualen und zur operativen Magie fehlen; DAXELMÜLLER, Zauberpraktiken, 244–246.

<sup>138</sup> Weiterer Nachweis: STENGEL, Iudicia Divina; SCHNEIDER, Stengel (Exempelkatalog), CLXXXVII. (Nr. 784).

<sup>139</sup> Weitere Quelle: FISCHER, Delrio, Nr. 89.

<sup>140</sup> Weitere Quelle: FISCHER, Delrio, Nr. 9 (Die Gaukelei wird dem böhmischen Zauberer Zymo zugeschrieben).

212. Triscalinus Cenomannus zauberte im Beisein Karls IX., König von Frankreich, einem Edelmann die Glieder seiner Goldkette Stück um Stück durch die Luft zu sich heran. Trotzdem konnte man wenig später dieselbe Kette am Hals des Besitzers völlig ganz bewundern.

Fundstelle: S. 249; Quelle: VOSSIUS, De origine ac progressu, lib. 1. cap. 8. p.m. 62f.<sup>141</sup>.

213. Triscalinus Cenomannus verblendete einen Priester, welcher sein Brevier unter dem Arm trug, derart, dass dieser meinte, er trage ein Kartenspiel und dieses verschämt wegwarf.

Fundstelle: S. 249; Quelle: DELRIO, Disquisitionum magicarum, lib. 2 qu.12. p.m. 142<sup>142</sup>.

214. Als ein Bauer dem Zauberer Faust nicht aus dem Weg weichen wollte, verschlang er den Bauern durch Blendnerei samt Ross und Wagen. Einem andern Bauern verkaufte er fette Schweine, die sich beim Durchwaten eines Baches in Strohwische verwandelten. Als der Bauer im nahe gelegenen Wirtshaus den Betrüger, der hinter dem Ofen schlief, zur Rede stellen und sein Geld zurückfordern wollte und an dessen Fuss zog, verblendete Faust ihn derart, dass er vermeinte, er habe dem Zauberer im Zorn den Fuss vom Leib gerissen<sup>143</sup>.

Fundstelle: S. 249f.; Quelle: ARETIUS, Theologiae Problemata 144, p.m. 812<sup>144</sup>.

215. Johannes Faust zauberte in einer Gesellschaft mitten im Winter einen mit Trauben behangenen Rebstock auf den Tisch. Als Faust der Blendnerei ein Ende bereitet hatte, fanden sich alle Anwesenden mit einem Messer in der Hand – bereit sich damit die Nase abzuschneiden.

Fundstelle: S. 250f.; Quelle: MAIOLI, Dies caniculares, p.m. 455<sup>145</sup>.

216. Wenn der Wein sie erhitzt hat, entblössen die Teufelsdiener und -dienerinnen die vom Teufel empfangenen Zeichen. Nach eigenen Bekennnissen zählt die Sekte der *Diabolisten* in Frankreich sechzigtausend Mitglieder.

Fundstelle: S. 251f.; Quelle: A LAPIDE aus RESCIUS.

---

<sup>141</sup> Weitere Quelle: FISCHER, Delrio, 29. Triscalinus oder Trois-Echelles nahm auch in Bodins *Démonomanie* eine herausragende Rolle ein; SCHULTE, Hexenmeister, 126f.

<sup>142</sup> Bei Delrio anderer Sinnzusammenhang, siehe FISCHER, Delrio, 105.

<sup>143</sup> Siehe auch WOHLERS, Die Volksbücher vom Doktor Faust, 60.

<sup>144</sup> Weitere Quellen: FISCHER, Delrio, Nr. 9 (Die Blendnerei wird dem böhmischen Zauberer Zyto zugeschrieben).

<sup>145</sup> Nachweise in der katholischen Predigtliteratur bei MOSER-RATH, Predigmärlein, 381f. (Nr. 228), 498

217. Der Zauberer Triscalinus Cenomannus bekannte Karl IX., im Königreich Frankreich lebten über 30'000 Schwarzkünstler.

Fundstelle: S. 252; Quelle: ROSSET/ZEILLER, *Theatrum tragicum*, pag.m. 718.

218. Im Jahre 1577 waren allein in Toulouse über 400 Personen der Zauberei angeklagt und für schuldig befunden worden.

Fundstelle: S. 252; Quelle: THOSANUS, *Syntagma juris*, lib. 34. cap. 21. §10.

**2. Lehrmeinung:** Die Zauberei ist eine unerlaubte, höchst strafliche Kunst, die auf einem Bund mit dem Teufel beruht. Kraft dieses Teufelsbundes verrichten die Zauberer viele wunderbare Dinge, die sie durch natürliche Mittel nie verrichten könnten. Sie machen Bilder aus Holz, Stein und Metall, die sich von alleine bewegen und gehen, wie es der Zauberer Simon getan hat. Gleich wie Albertus Magnus verfertigen sie Köpfe aus Eisen und Kupfer.

Sie bringen verborgene Schätze, begangene Diebstähle und andere geheime Dinge ans Licht.

Wie ein mit natürlichen Mitteln arbeitender Künstler gewisse Werkzeuge braucht, benötigen sie zu ihrer Zauberei gewisse Kleider, Ringe, gewisse Figuren, Buchstaben und Zeichen, um damit den Leuten ihre Kunst als eine mit den Sinnen erfassbare vorzugeben.

Die Zauberei wird nicht deswegen schwarze Kunst genannt, weil es eine erlaubte weisse gäbe, sondern sie heisst nach dem veränderten griechischen Wort *Nekromanteia*, die Kunst der Totenbefragung, *Nigromantia* oder Schwarzkunst<sup>146</sup>. Denn die Zauberer lernen ihre Kunst als eine schwarze lichtscheue in der Finsternis vom schwarzen verführerischen Weltgott, dem leidigen Teufel, der ihnen gerne in Gestalt eines schwarzen Mannes, eines schwarzen Hundes, einer schwarzen Katze, eines Bockes oder Bären erscheint.

Das Fundament jeder Zauberei ist also ein Bund mit dem Teufel, mit welchem der leidige Satan den Bund Gottes nachhäfft, in dem Gott den Menschen seine Gnade und die ewige Seligkeit versprochen hat. Von diesem Bund versucht nun der Teufel die Menschen mit seinem Bund abspenstig zu machen. Gleich wie Gott seinen Bund mit den Sakramenten als

---

<sup>146</sup> Zur Wortgeschichte siehe HARMENING, *Superstitio*, 207. Die Worterklärung findet sich in der *Etymologia* des Isidor von Sevilla; BAUMANN, *Aberglaube* Bd. I, 424.

Gnadensiegel bekräftigt hat, bestärkt der Teufel seinen Pakt mit den Menschen mit gewissen Gebärden, Zeremonien und Zeichen<sup>147</sup>.

Der Kontrakt Satans mit den Menschen ist entweder ein deutlich mit Wörtern und Zeremonien aufgesetzter oder bloss ein heimlicher, verborgener, nach welchem der Mensch in Sinnen, Gemüt und Gedanken seine Lust an zauberischen Worten, Werken und Zeremonien hat<sup>148</sup>.

Die Zauberer sagen dem Taufgelübde ab und übergeben sich mit Leib und Seele dem Teufel. Der Teufel verspricht dafür seinen Bundesgenossen Ehre, Ansehen, Reichtum und Wollust in der Welt. Die Ursachen, die die Menschen zum Abfall von Gott und zur Verleugnung der heiligen Taufe bewegen, sind mancherlei: 1. Die Zauberbücher, denn sie enthalten Beschwörungsformeln zur Herbeirufung des Teufels<sup>149</sup>; 2. Die Bundesgenossen des Teufels vermögen andere zu verführen<sup>150</sup>; 3. Die Zauberschulen, von denen es nach Delrio *annoch zu unserer Groß-Väter Zeiten* zwei in Spanien: in Toledo und Salamanca und zwei in Italien gab: bei dem Nursischen See und in der Visignianischen Kluft<sup>151</sup>; 4. Die Neigung zu diesem oder jenem Laster. Den Ehrgeizigen verspricht der Teufel nämlich Ruhm in der Welt und den luftfeuchten venerischen Menschen Erfüllung ihrer

---

<sup>147</sup> Grimmelshausen deutet die Gewinnung und Pflege des Alrauns ebenfalls als teuflische Nachäffung der Messliturgie; BATTAFARANO, Mandragora, 184.

<sup>148</sup> Hier folgt Anhorn wie fast alle Theologen seiner Zeit der Aberglaubenslehre des Thomas von Aquin, nach welcher der Gebrauch jedes magischen Mittels die Übereinkunft mit dem Teufel entweder stillschweigend voraussetzt, nämlich wenn sich der Handelnde des Paktes nicht bewusst wird (*pactum tacitum*); schliesst er jedoch bewusst einen Kontrakt mit dem Teufel, dann liegt der Zauberei ein ausgesprochenes Bündnis (*pactum expressum*) zugrunde. Folglich geschieht keine Zauberei ohne das Zutun der Dämonen; vgl. DAXELMÜLLER, Zauberpraktiken, 123–126.

<sup>149</sup> Der im Dienst der Stadt Köln ehemals tätige Kornmesser Johann Kramer gestand 1593 mithilfe zweier Zauberbücher, die ein verstorbener Geistlicher besessen habe, den Teufel beschworen zu haben, um seine im Zustand der Trunkenheit verlorenes Geldtasche wiederzuerlangen. Entgegen der Aussage von Irsigler und Lassotta waren in der frühen Neuzeit Ritualanweisungen zur Dämonenevokation äusserst selten und wegen ihrer Abfassung in lateinischer Sprache mit griechischen und hebräischen Einschüben nur Gebildeten zugänglich, was wiederum zu dem im Verhör erwähnten geistlichen Herrn passt; IRSIGLER/ LASSTOTTA, Bettler, 152; zur historischen Richtigstellung: DAXELMÜLLER, Erfindung des zubernden Volkes, 75.

<sup>150</sup> Zum Aspekt der Verführung bei Bodin siehe JANSON, Bodin, 64.

<sup>151</sup> ANHORN, Magiologia, 259; Quelle: DELRIO, Disquisitionum magicarum, lib.2. qu. 1. p.m. 95; zur Fiktion der Zauberschulen siehe ASSION, Literatur zwischen Glaube und Aberglaube, 173. Die Vorstellung der Zauberschule lebt in der populären Erzählkultur des frühen 20. Jahrhunderts weiter; BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. III, 740f.

fleischlichen Lüste; 5. Die Traurigkeit und Schwermut der Armen, die von ihren Schuldenlasten bedrückt, in ihrem Kleinmut verlauten lassen, Geld von jedem anzunehmen, wer immer es sei.

Fundstelle: S. 253–262.

### *Exempel von Verführung durch Zauberbücher*

219. Der Tischgeselle des Zauberers Agrippa verlor durch ein Zauberbuch Leib und Seele.

Fundstelle: S. 258.

220. Ludwig Gaufridy<sup>152</sup>, der berühmte französische Zauberer, geriet anno 1611 in das teuflische Elend, weil er in der Bibliothek seines Veters Peter Gaufridy ein klein geschriebenes Büchlein mit Teufelsbeschwörungen fand. Der Teufel erschien ihm in menschlicher Gestalt und konnte ihn dazu überreden, mit ihm einen Bund zu schliessen.

Fundstelle: S. 258f.

### *Exempel von Verführung anderer durch Teufelsgenossen*

221. Der oben genannte Zauberer Ludwig Gaufridy.

Fundstelle: S. 259.

222. Die adelige Jungfrau Magdalena von Palud.

Fundstelle: S. 259.

### *Exempel von Zauberschulen*

223. Johann Faust besuchte die Zauberschule von Krakau in Polen.

Fundstelle: S. 260; Quelle: CAMERARIUS, Operae horarum, pars I. cap. 70. p.m. 314.

---

<sup>152</sup> Louis Gaufridy (1572–1611), Benefiziatpriester an der Kirche des Accoules zu Marseille, starb 1611 auf dem Scheiterhaufen, weil er beschuldigt worden war, sein Hauch bezaubere die Frauen, wenn er sie missbrauchen wolle. So habe er die jüngste Nonne des Ursulinerinnenklosters, Magdalena de Palud, verführt und zum Hexentanz mitgenommen. Zwei Teufel bezeugten aus der von ihnen besessenen Nonne, Gaufridy als Fürst der Zauberer sei weit schlimmer gewesen als der Teufel selber; siehe SOLDAN-HEPPE/BAUER, Geschichte der Hexenprozesse Bd. 2, 160–162.

224. Kaiser Karl V. schloss die Zauberschule von Salamanca und tat somit dem Reich des Teufels Abbruch.

Fundstelle: S. 260; Quelle: GREGORIUS PETRUS THOLOSANUS, *Syntagma juris*, lib. 34. cap. 21. §10.

*Exempel von Zauberern, die sich aus Ruhmsucht und Fleischeslust dem Teufel ergeben haben*

225. Ludwig Gaufridy ergab sich dem Satan unter der Bedingung, dass er ihn zum vornehmsten aller Priester der Provence mache und dass alle Weibspersonen, die er begehre, ihm zu Diensten ständen.

Fundstelle: S. 260f.; Quelle: ROSSET/ZEILLER, *Theatrum tragicum*, p.m. 56.

226. Magdalena von Crucia ging den Bund mit dem Teufel ein, um ihre Brunst durch den Teufel löschen zu können, der ihr in der Gestalt eines Mohren<sup>153</sup> aufwartete.

Fundstelle: S. 261; Quelle: MAIOLI, *Dies caniculares*, p.m. 473<sup>154</sup>.

*Exempel von Menschen, die sich aus Armut dem Teufel verschrieben haben*

227. Unweit von Esslingen erschien anno 1642 einem Tagelöhner in seiner Betrübnis der Teufel als schwarzgekleideter Mann und forderte ihn auf, Gott abzuschwören und sich ihm zu eigen geben, so wolle er ihm helfen.

Fundstelle: S. 262; Quelle: WAGNER, *Casual-Predigten*, § 1. p.m. 63f.

**3. Lehrmeinung:** Der Teufel verlangt von seinen Verbündeten eine Bestätigung des geschlossenen Bundes, sei es durch Zeugen, sei es durch die Unterschrift mit dem eigenen Blut und Zeichen am Leib des Verbündeten. Der Teufel führt seine neuen Verbündeten bald einmal in die Versammlungen der Zauberer und Hexengesellschaften ein, damit die Teufelsfreunde sich allerseits kennen lernen. Die Zeichen, mit denen der Teufel seine Bundsgenossen versieht, haben die Form einer Hasen- oder Katzenpfote, einer Krötenhand, eines schwarzen Hundes oder sind einfach schwarze

---

<sup>153</sup> Weitere Quelle: ALSHEIMER, *Teufelserzählungen*, 447 (Nr. 175). Zur Traditionslastigkeit des schwarzen teuflischen Verführers in der christlichen Literatur und Kunst siehe MARTIN, *Schwarze Teufel*, 25.

<sup>154</sup> Weitere Quellen: JANSON, Bodin, 196 (Nr. 67); ALSHEIMER, *Teufelserzählungen*, 447 (Nr. 175).

oder blaue Flecken. Diese Zeichen sollen nach Delrio<sup>155</sup> unempfindlich sein und nicht bluten, wenn man mit einer Nadel<sup>156</sup> hineinsticht.

Fundstelle: S. 263–265.

### *Exempel von Teufelspakt*

228. Ludwig Gaufridy wurde nach Abschluss des Bundes vom Teufel bald einmal zur grossen Versammlung der Zauberer gebracht. Später führte Gaufridy die von ihm verführte Magdalena von Palud dorthin. Die dort anwesenden Männer und Weiber redeten ihr ihre anfänglichen Ängste aus und versicherten ihr, dass sie in ihrer Gesellschaft Freundschaft, Ehre und grosses Ansehen geniessen werde.

Fundstelle: S. 264.

229. Johann Faust und Ludwig Gaufridy verschrieben sich dem Teufel mit ihrem eigenen Blut. Da der arme Tagelöhner von Esslingen nicht schreiben konnte, führte der Teufel ihm die Hand.

Fundstelle: S. 264f.; Quelle: WAGNER, Casual-Predigten, p.m. 64.

230. Ludwig Gaufridy und Magdalena von Palud wurden vom Teufel mit einem Mal bezeichnet.

Fundstelle: S. 265; Quelle: ROSSET/ZEILLER, Theatrum tragicum, p.m. 59.

**4. Lehrmeinung:** Der Teufel holt sich seine Verbündeten, die Zauberer, aus allen Ständen: dem geistlichen, dem weltlichen und dem Hausstand.

Fundstelle: S. 268.

### *Exempel von unterschiedlichem Stand der Zauberer*

231. Der falsche Prophet Bileam stammte aus dem geistlichen Stand.

Fundstelle: S. 268; Quellen: Nach Anhorn lassen sich bei DELRIO, Disquisitionum magicarum, und MAIOLI, Dies canicularis, weitere Beispiele für abtrünnige Priester finden.

232. Aus dem weltlichen Stand verführte der Teufel den biblischen König Manasse zur Zauberei. Henricus oder Ericus, König von Schweden, schloss so enge Freundschaft mit dem Teufel, dass immer, wenn er seinen Hut wendete, sich ein angenehmer Wind erhob.

---

<sup>155</sup> ANHORN, Magiologia, 265; Quelle: DELRIO, Disquisitionum magicarum lib. 2. q. 21. p.m. 198f.

<sup>156</sup> Vgl. DAXELMÜLLER, Disputationes curiosae, 347.

Fundstelle: S. 268; Quelle: MAIOLI, Dies caniculares, tom.7. p.m. 153.

233. Für den Hausstand liefert die Heilige Schrift das Beispiel der Hexe von Endor. Da Weiber weniger vorsichtig als Männer sind und ihre Gemütsneigungen schlechter überwinden können, lassen sie sich viel eher vom Teufel verleiten.

Fundstelle: S. 268f.; Quellen: 2. Sam 28,8; CHRYSOSTOMUS, Homil. 44 in Matth. 23.

**5. Lehrmeinung:** Der leidige Teufel ist der Urheber der Zauberei, indem er die Werke Gottes nachhäfft.

Fundstelle: S. 269–272.

### *Exempel vom Teufel als Urheber der Zauberei*

234. Proserpina lehrte eine Zauberin, die Zauberbilder zu machen und mit ihnen umzugehen.

Fundstelle: S. 269; Quelle: PORPHYRIUS.

235. Die Abgötter der Heiden, das sind die Teufel in der Hölle, haben die Zauberkunst erfunden und gelehrt. Nach Eusebius ist die Zauberei mehr als 800 Jahre vor dem Trojanischen Krieg, also um die Zeit Abrahams und 2180 Jahre nach Erschaffung der Welt entstanden.

Fundstelle: S. 269f.; Quelle: EUSEBIUS, lib. 5 de Praepar. Evang.

236. Etliche schreiben die Zauberei dem Jobeth und Tholuscol, den Nachkommen Kains und Söhnen Lamechs zu, der als erster zwei Frauen zur Ehe nahm; von ihnen lehrte auch Ham, der jüngste Sohn Noahs. Es ist also damit zweifellos erwiesen, dass der Teufel die schreckliche Sünde der Zauberei schon vor der Sintflut in die Welt gebracht hat.

Fundstelle: S. 270.

237. Die gefallenen Engel haben die Menschen überredet, die Zauberei sei eine Kunst, womit die sterblichen Menschen sich die Teufel gehorsam machen könnten, wodurch die Sintflut über die Welt kam. Ham habe diese Kunst auch gelernt und sie nach der Sintflut seinem Sohn Mizraim geoffenbart, von welchem wiederum die Ägypter, Babylonier und Perser die Zauberei lernten. Die Heiden nannten den Mizraim Zoroaster<sup>157</sup>, das heisst

---

<sup>157</sup> Siehe auch INSTITORIS/SCHNYDER, Malleus Maleficarum, 109 (mit Angabe älterer Quellen).

lebendiger Stern. Von ihm wurde erdichtet, er sei, nachdem er von einem Donnerschlag getötet worden sei, lebendig unter die Sterne versetzt worden.

Fundstelle: S. 271.; Quellen: CLEMENS, Recogn. lib. 4; HERMES TRISMEGISTUS, Asclepius dialogus.

238. Die Historien gedenken vieler Zoroastren, vor allem eines Persers, der zur Zeit des Darius Histaspis gelebt und die Zauberei in Persien gelehrt haben soll. Von ihm wird geschrieben, er habe den Persern das schreckliche Gesetz der Blutschande befohlen, weil ein Zauberer von Mutter und Sohn gezeugt worden sein müsse.

Fundstelle: S. 271f.; Quelle: UR SIN, Analecta theologica, pars 2. lib. 2. § 9. p.m. 56.

## 12. ZAUBERISCHE WAHRSAGEREI UND OFFENBARUNG VERBORGENER DINGE DURCH GEHEIME GEISTER

**Lehrmeinung:** Man unterscheidet drei Arten von Zauberei: 1. Die zauberische Wahrsagerei (*magia divinatoria*), 2. die zauberische Blendnerei (*magia praestigiatoria*) und 3. die operative Zauberei (*magia operatrix*). Bei der zauberischen Wahrsagerei offenbaren die Zauberer den bei ihnen Rat Suchenden mithilfe des Teufels, was diese über Vergangenheit und Zukunft zu wissen begehrten. Diese heimliche Dinge enthüllende Zauberei lässt sich in eine subtile und eine sehr grobe Gattung einteilen.

Da in unserer Zeit das Ende der Welt naht, kommt der leidige Teufel aus Gottes Verhängnis auf die Erde und verrichtet sein Werk unter den ungläubigen Juden, Heiden und Christen, welche allesamt dem Teufel opfern. Durch zauberische Wahrsagung sollen entweder vergangene oder zukünftige Dinge mithilfe des Teufels geoffenbart werden. Doch weil der Teufel nicht allwissend ist, kann er über zukünftige Dinge bloss mutmassen und oft nur zweifelhafte Antworten geben. Leicht auszuübende Zauberkunst kann mithilfe eines dienenden geheimen Geistes, eines *spiritus familiaris*, betrieben werden. Dieser muss von seinem gottlosen Besitzer *in einem Glaß / Christall / Spiegel / Wambs- oder Degenknopf / goldenen Ring / Edelstein / Schnupftuch / Hembzipfel / Haaren oder anderen Dingen* aufbewahrt und herumgetragen werden<sup>158</sup>. Der geheime Geist muss seinem Besitzer helfen, andere im Disputieren, Reden in fremden Sprachen, Ringen, Fechten, Tanzen, Spielen, Buhlen und andern eitlen

---

<sup>158</sup> ANHORN, Magiologia, 281.